

pro familia

Jahresbericht 2019

Beratungsstelle Köln-Chorweiler und Außenstelle Köln-Kalk



pro familia

Athener Ring 3b

50765 Köln

Telefon: 0221 / 70 35 11

Telefax: 0221 / 700 14 32

E-Mail: koeln-chorweile@profamilia.de

www.profamilia.de/koeln-chorweiler

Öffnungszeiten:

Montag 8.30 – 19.00

Dienstag 8.30 – 18.00

Mittwoch 8.30 – 17.00

Donnerstag 8.30 – 16.00

Freitag 8.30 – 13.00

Offene Sprechstunde für

Schwangerschaftskonfliktberatung:

Donnerstag 9.00 - 11.00

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn

IBAN:DE59 3705 0198 0056 3329 76

Wir beraten unabhängig von Weltanschauung, Nationalität, sexueller Orientierung und stehen unter Schweigepflicht.

Unsere Gesamtarbeit im Bereich §5/6 und §2 einschließlich der Nebenstelle Köln-Kalk

Beratungsfälle	1930
Beratungsgespräche	2112

Beratungsfälle nach Alter	Unter 14	14 - 17	18 - 21	22 - 26	27 - 34	35- 39	ab 40	Keine Angabe
§ 2	0	32	85	178	440	172	113	21
§§ 5/6	0	17	101	204	347	161	58	1
gesamt	0	49	186	382	787	333	171	22

§ 5/6
umfasst die Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219

§ 5 / 6 SchKG	
Beratungsfälle	889
Beratungsgespräche	895

Die vier am häufigsten genannten Gründe für den Schwangerschaftskonflikt waren:

- körperliche, psychische Verfassung
- familiäre, partnerschaftliche Problem
- sonstige Gründe
- Ausbildungs-/berufliche Situation

§ 2
umfasst die allgemeine Schwangerenberatung und alle anderen Beratungsbereiche

§ 2 SchKG	
Beratungsfälle	1041
Beratungsgespräche	1217
Gruppen	19

Die vier am häufigsten genannten Anlässe für die Beratungen zu § 2 SchKG:

- Schwangerschaftsberatung
- Familienplanung, Kinderwunsch
- nachgehende Beratung nach Geburt
- Sexual- und Partnerschaftsberatung

Sexualpädagogik und Youthwork

Youthwork

	Gruppen
Jugendliche	36
Multiplikator*innen	10
Information/Vortrag	2
Großveranstaltungen	2
Beratungen	29
Insgesamt	567 Personen

Sexualpädagogik

	Gruppen
Jugendliche Gruppen	26
Projekte	6
Multiplikator*innen	17
Fortbildungen	7
Information/Vortrag	1
Insgesamt	767 Personen

Arbeit mit Flüchtlingsfamilien

Zusatzhaushalt Landesverband NRW	
Beratungen	85
Gruppen	3

- Verstehen und Verständnis -

Interkulturelle Aspekte in der Beratung und Kommunikation mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen

Am 15. Mai 2019 feierten wir im Foyer des Handwerkerhofes unser Jubiläum „40 Jahre plus“.



Wichtigster Programmpunkt war der lebendige und informative Vortrag von Herrn Dr. Ali Kemal Gün, Psychologischer Psychotherapeut und Integrationsbeauftragter der LVR-Klinik Köln.

Dr. Gün schilderte zunächst einige Daten und Fakten zur Situation der Migrant*innen in Deutschland. Demnach leben 19,3 Mio. (23,6% der Gesamtbevölkerung) Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.

Menschen aus unterschiedlichen Kulturen haben unterschiedliche Vorstellungen von Krankheit und Gesundheit. Diese Vorstellungen haben einen erheblichen Einfluss auf die Krankheitswahrnehmung, die Konfliktsituationen und deren Bewältigung, sowie die Erwartungshaltung den Behandler*innen gegenüber. Hinzu kommen traditionelle Rollenverständnisse in den Familien und religiöse Vorstellungen der Menschen aus kollektiven Kulturen.

Geht es um Klient*innen aus diesen Kulturen, wie z.B. Türkeistämmige, müssen Behandler*innen und Berater*innen bei jeder Familie auf deren Individualität achten. Es ist nicht möglich, von z.B. „der türkischen Familie“ zu reden, genauso wenig, wie man von „der deutschen Familie“ reden kann. Die Strukturen der türkeistämmigen Familien und der Ausprägungsgrad der Normorientierung unterscheiden sich stark voneinander. Ohne Berücksichtigung der individuellen Strukturen der Familie ist Beratung/Therapie zum Scheitern verurteilt.

Bei Menschen mit Migrationshintergrund muss davon ausgegangen werden, dass hiesige Angebotsstrukturen weniger bekannt sind. Zudem stammen viele Migrant*innen aus ländlichen Gegenden, gehören den bildungsfernen Schichten an, leben verhältnismäßig stark an ihren Herkunftsnormen orientiert und sind religiös geprägt. Daher bedarf es häufig einer zusätzlichen Erläuterung des Kontextes und der Methoden der Angebotsstrukturen. Diese sind ihnen möglicherweise auch von der pädagogisch/therapeutischen Herleitung fremd, oder sie betrachten die Institutionen der Aufnahmegesellschaft -aufgrund negativer Erfahrungen oder Projektionen- mit Skepsis.

Dr. Gün setzte sich auch mit der „Bedeutung der sprachlichen Verständigung und des Therapiesettings mit Übersetzung“ auseinander. Er machte auf Fehler, wie Auslassungen, Ergänzungen, Verdichtungen und Übernahmen der Rolle des/der Therapeut*in durch den/die Übersetzer*in, aufmerksam.

Wichtig bei einem Setting mit Dolmetscher*in ist die Art der Übersetzung (wortwörtlich, Übersetzung der Bedeutung, Übersetzer*in als Kulturmediator*in), der Umgang des/der Therapeut*in mit dem/der Dolmetscher*in (Austausch nach der Sitzung über seinen/ihren Eindruck, Reflexion über das Setting zu dritt, Einbindung des/der Dolmetscher*in in den Dialog über kulturelle Kontexte) und die Beziehung zwischen Dolmetscher*in und Klient*in. Dr. Gün machte darauf aufmerksam, dass der Gender-Aspekt beim Einsatz von Dolmetscher*innen eine wichtige Rolle spielen kann (z.B. bei Frauen, die Opfer männlicher Gewalt wurden). Umgekehrt kann es für einen Mann aus einer anderen Kultur schwierig sein, bestimmte Themen mit einer Frau zu besprechen. Zu beachten ist auch die Zugehörigkeit zu rivalisierenden Gruppierungen, ethnischen Zugehörigkeiten bzw. religiösen Glaubensgemeinschaften.

Der Referent hob in seinem Vortrag wiederholt die Bedeutung der „Interkulturellen Kompetenz“ als Querschnittskompetenz für Behandlung und Beratung hervor. Insbesondere wenn es um Menschen mit Migrationshintergrund geht, ist es wichtig, über Kompetenzen zu verfügen, die die professionell Tätigen in die Lage versetzen, in interkulturellen Überschneidungssituationen effektiv und angemessen zu agieren. Dabei kommt es vor allem auf die Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstreflexion, Empathie, Flexibilität und Anerkennung von Vielfalt an.

Interkulturelle Kompetenz ist keine eigenständige Handlungskompetenz, sondern die Summe aus individuellen, sozialen, professionellen und strukturellen Kompetenzen. Die Überwindung von eigenen Abwehrhaltungen und Fremdheitsgefühlen ist Voraussetzung für den Erwerb interkultureller Kompetenzen.

Zentrale Kompetenzen sind nach Dr. Gün zudem die Dezentrierung (Distanzierung von eigenen kulturellen Bezugspunkten) und die Ambiguitätstoleranz (Fähigkeit, Ungewissheit, Unsicherheit, Fremdheit, Nichtwissen und Mehrdeutigkeit auszuhalten). Gelingt es, eine tragfähige Beziehung aufzubauen, treten die kulturspezifischen Aspekte in den Hintergrund. Dabei ist es wichtig, eine Anamnese zu erheben, die sprachliche Fähigkeiten, kulturelle Besonderheiten und religiöse Vorstellungen berücksichtigt. Die Schaffung einer Atmosphäre der Offenheit, Achtung, Anerkennung, Wertschätzung und Neugierde, sowie eine zufriedenstellende und tragfähige Beziehung und Kommunikation sind dabei von entscheidender Bedeutung. Es ist zudem wichtig, Kommunikation nicht linear aktiv (Kernpunkte stehen am Anfang des Gesprächs) sondern multiaktiv (wichtige Gesprächspunkte werden erst im Laufe des Gesprächs bzw. gegen Ende des Gesprächs angesprochen) aufzubauen.

Rückblick und Veränderungen

Seit mehr als 40 Jahren sind wir mit unserer Beratungsstelle in Köln-Chorweiler beheimatet. Das war Anlass für uns, dieses Jubiläum mit einem Fachvortrag zum Thema „Verstehen und Verständnis“, zu feiern. Viele Kolleg*innen anderer Beratungsstellen, Ärzt*innen, Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung kamen, um zu gratulieren, den Vortrag von Dr. Gün (s. S.3) zu hören und mit uns zu diskutieren.

Das Jahr 2019 war geprägt von zwei wichtigen Abschieden.

Wir mussten unsere Außenstelle in Kalk schließen, die wir 2001, gemeinsam mit unseren Kolleg*innen der pro familia Hansaring, als einzige Schwangerenberatungsstelle im rechtsrheinischen Köln eröffnet haben. Die Räumlichkeiten haben wir uns mit der Frauenberatungsstelle der Diakonie geteilt. Da diese neue Räume bezieht, konnten wir alleine die Mietkosten nicht mehr stemmen. Wir bedauern es für die Ratsuchenden sehr, dass wir trotz großer Nachfrage zum 1.7.2019 unser niedrigschwelliges und ortsnahes Beratungsangebot in Kalk einstellen mussten.

Im September ging unsere Kollegin Anne Koj, nach 34 Jahren bei pro familia in den Ruhestand. Sie hat die Beratungsstelle als Sozialarbeiterin, systemische Familienberaterin und viele Jahre auch als Leiterin sehr geprägt. Wir danken ihr herzlich für die lange Zeit der guten Zusammenarbeit.

Sehr beschäftigt hat die Politik, die Öffentlichkeit und auch uns der Prozess gegen die Gießener Ärztin Kristina Hänel. Nach wie vor führt der §219a zu großer Verunsicherung, weil Informationen von Ärzt*innen darüber, dass und mit welchen Methoden sie Schwangerschaftsabbrüche durchführen, als Werbung gewertet werden. Auch die Gesetzesänderung hat keine grundsätzliche Verbesserung dieser Situation gebracht. Darum fordern wir die Streichung dieses Paragraphen aus dem Strafgesetzbuch.

Seit 2019 haben wir unser Angebot erweitert. Unsere Ärztinnen bieten die unabhängige Zeugenschaft bei der Probenentnahme in Zusammenhang mit einem DNA-Test an. Sie übernehmen die Feststellung der Identität, die Entnahme der Speichelproben und den Versand an das Labor. Dadurch ist gewährleistet, dass die Proben nicht manipuliert werden können.

Durch die kontinuierliche Arbeit mit Frauen mit Fluchterfahrung konnten wir eine regelmäßige Gruppe aufbauen, in der diese sich über für sie relevante Themen austauschen.

Ausblick

Seit Jahren fehlt uns für die sexualpädagogische Arbeit ein/e Kolleg*in für die Arbeit mit Jungengruppen. Wir sind sehr froh, dass wir nun die Zusage von der Stadt Köln für die Finanzierung einer (auf zwei Jahre befristeten) Stelle für eine/n Sexualpädagog*in bekommen haben. Ab März 2020 wird ein neuer Kollege unser Team erweitern.

Ab dem Frühjahr 2020 wird eine Hebamme der Flüchtlingshilfe des Deutschen Roten Kreuzes eine Sprechstunde für Schwangere und junge Mütter mit Fluchthintergrund in unseren Räumen anbieten.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Qualitätssicherung

Die Qualität unserer Arbeit stellen wir durch regelmäßige Teilnahme an Facharbeitskreisen, Supervisionen mit einem externen Supervisor und kollegialer Intervention sicher. Alle Mitarbeiterinnen nehmen außerdem an aktuellen Fortbildungen teil.

Wir sagen DANKE

- den Rechtsanwält*innen Simone Huckert, Sibel Zeybek-Kaplan und Marcus Ridder-Fröhlich für ihre ehrenamtlichen Sprechstunden.
- der Sparkasse Köln-Bonn für die finanzielle Unterstützung.
- dem Verein „Unser Blinklicht e.V.“ für die großzügige Spende.
- allen Menschen, die unsere Arbeit persönlich und finanziell unterstützt haben.

Unser Team



Die pro familia Köln-Chorweiler wird durch das Land NRW und die Stadt Köln gefördert. Als gemeinnütziger Verein ist pro familia darüber hinaus auf Kostenbeiträge, Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen.

Sie können unsere Arbeit durch eine Spende unterstützen:

Spendenkonto bei der Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE59 3705 0198 0056 3329 76

Netzwerkarbeit vor Ort

Voraussetzung für gelingende Beratungsarbeit

pro familia erreicht jährlich über 111.000 Menschen, die die landesweiten Beratungsstellen und Veranstaltungen aufsuchen. In den Beratungsstellen sammelt sich der Querschnitt der Gesellschaft. Bei einer so großen Anzahl von Klient*innen jeden Alters, jeder Religion und gesellschaftlicher Schichtzugehörigkeit werden wir mit einer Fülle an Fragen konfrontiert, die über das multiprofessionelle Team der pro familia hinaus nur durch eine gute Netzwerkarbeit vor Ort geklärt werden können.

Ein funktionierendes Netzwerk ist neben der guten Ausbildung und der kontinuierlichen Weiterbildung der Mitarbeiter*innen von zentraler Bedeutung für unsere Arbeit. Netzwerke sind Zusammenschlüsse verschiedener Akteur*innen aus unterschiedlichen Institutionen, Einrichtungen und Projekten, die gemeinsame Ziele verfolgen und kooperieren, um diese Ziele zu erreichen bzw. niederschwelliger für die Klient*innen zu gestalten.

In Köln existiert seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit mit allen Beratungsstellen, die in der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung tätig sind. Es finden regelmäßige Treffen auf der Ebene der Berater*innen und der Leitungen statt.

Im Arbeitskreis Köln-Chorweiler treffen sich Vertreter*innen aller Akteure, die in der sozialen Arbeit des Stadtbezirks tätig sind. Voraussetzung für die Vergabe der Gelder für Verhütungsmittel an ALG II Empfängerinnen ist die Kooperation mit dem Jobcenter. Die Regelungen zur Vertraulichen Geburt erfordern den Kontakt zum Jugendamt und zu den Adoptionsvermittlungsstellen. Um den Anliegen von Flüchtlingen gerecht werden zu können, arbeiten wir mit den Migrationsberatungsstellen und Übersetzer*innen zusammen.

Ein großes Netzwerk, mit dem die pro familia in ganz NRW auch in 2019 zusammenarbeitete, ist das Netzwerk der „Frühen Hilfen“. Es erfasst in den einzelnen Städten, und so auch in Köln, alle Institutionen und Projekte, die sich mit schwangeren Frauen und Familien mit Kindern bis drei Jahren beschäftigen. Zu diesem Kreis gehören unter anderem die öffentlichen und freien Jugendhilfeträger, Kliniken, der öffentliche Gesundheitsdienst, psychiatrische Einrichtungen, Hebammen, niedergelassene Ärzt*innen und Schwangerschaftsberatungsstellen. Eine gelungene Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen der „Frühen Hilfen“ wie auch in den anderen Netzwerken, in denen die pro familia kooperiert, ermöglicht eine schnelle Weitergabe und Bekanntmachung neuer Angebote, lückenlose Abdeckung des Aufgabenspektrums und die schnelle Anbindung der Klient*innen an die richtige Maßnahme. „Frühe Hilfen“ dient somit dazu, Bedarfe zu ermitteln, Dienste zu koordinieren, adäquate Angebote zu kommunizieren und neue, bedarfsorientierte Angebote sowie Zugänge zu entwickeln, die eine bessere und präzisere Hilfestellung ermöglichen. Die Leistungen für die gemeinsame Zielgruppe sollen im Netzwerk koordiniert, vernetzt und bedarfsgerecht zur Verfügung gestellt werden. Um eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können, gibt es regelmäßige Treffen in den jeweiligen Stadtbezirken, die in der Regel zwei Mal im Jahr stattfinden.

Im Bereich Sexualpädagogik gibt es in Köln den langjährigen Arbeitskreis Jugend und Prävention. Hier kommen Beratungsstellen mit unterschiedlichen Schwerpunkten, wie sexuelle Gesundheit, Sucht- und Aidsprävention, sexuelle Orientierung, Essstörungen uvm. zusammen. Der AK veranstaltet regelmäßig gemeinsame Fachtage, Projekte an Schulen und Großveranstaltungen in Köln.

Durch unsere Angebote der Verhütungs-, Schwangeren- und Konfliktberatung gibt es eine intensive Zusammenarbeit mit den Arztpraxen. Die niedergelassenen Ärzt*innen kennen das Angebot der pro familia und viele verweisen ihre Patientinnen an uns, wenn sie einen Beratungsbedarf erkennen.

In Köln gibt es zudem Arbeitskreise, die sich zu Themen wie beispielweise Gewalt gegen Frauen, Schwangere mit psychischen Problemen (JUNO), Alleinerziehende (VAMV), Vater werden und sein, weibliche Genitalverstümmelung oder Frauengesundheit zusammenfinden und austauschen.

In unserer Beratungsstelle in Köln-Chorweiler hatten wir schon immer eine große Zahl von Klient*innen mit Migrationshintergrund. Hinzugekommen ist seit einigen Jahren die Herausforderung deutlich gestiegener Anfragen von Menschen mit Fluchthintergrund. Die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt, dem Jobcenter, den Migrationsberatungsstellen und Dolmetscher*innen etc. ist notwendig, um den Klient*innen eine adäquate Hilfestellung bieten zu können. Gerade vor dem Hintergrund fehlender Sprachkenntnisse ist es häufig nicht ausreichend, Hilfesuchende nur an entsprechende Institutionen weiter zu verweisen. Die Zuwendung des Landes NRW zur Förderung von Familien mit Fluchterfahrungen, auch in Form von Verhütungsberatung und Kostenübernahme für Verhütungsmittel, ist nur ein Beispiel in diesem Zusammenhang, das eine lückenlose Kooperation aller Institutionen erfordert.

Um auch innerhalb der pro familia in Nordrhein-Westfalen den Austausch zu garantieren, treffen sich die Mitarbeiter*innen des Verbandes regelmäßig und nach Berufsgruppen getrennt. Wichtige Informationen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen können so besprochen werden.

Es ist für die Qualität unserer Arbeit unabdingbar, auf dem Laufenden zu sein. Das betrifft vor allem Neuerungen in der Sozialgesetzgebung (z. B. ALG II, Mutterschutzgesetz, Elterngeld-/zeit), die Entwicklungen im medizinischen Bereich (z.B. Verhütungsmittel, Pränataldiagnostik, unerfüllter Kinderwunsch, sexuell übertragbare Krankheiten) und Forschungsergebnisse und neue Ansätze aus dem Bereich Sexualität, Schwangerschaft und Elternschaft (z. B. sexuelle Identität, postpartale Depression, Wechselmodell).

Auch die sozialen Medien und das Internet erfordern eine ständige Auseinandersetzung. Darüber hinaus müssen wir auch über politische und gesellschaftliche Entwicklungen informiert sein und uns am öffentlichen Diskurs (z.B. Stellungnahme zum §219a) beteiligen.